

### Die deutschen Kriegsgefangenen Negessichter USA-Journalist schildert seine Eindrücke in einem Gefangenenlager

Ein Associated-Press-Vertreter, der ein amerikanisches Kriegsgefangenenlager für Deutsche im Invasionsgebiet besucht hat, stellte fest, daß die Gefangenen außerordentlich gut ausgerüstet und in guten Uniformen gekleidet seien. Sie stammten zum Teil aus den von den Deutschen besetzten Ländern, seien groß und kräftig gebaut. Der amerikanische Journalist berichtet von einem 59-jährigen Hauptmann, der fließend Englisch sprach und auf vielen Seereisen England und die Vereinigten Staaten besucht hatte. Sobald die Sprache auf Hülfe kam, habe er begeistert versichert, Deutschland könne den Krieg nicht verlieren. Einige Soldaten, so heißt es in dem Bericht weiter, benähmten sich wie Tiger in einem Käfig, sie strichen an der streng bewachten Einzäunung entlang und beobachteten alles, was dort an Transporten und Truppenbewegungen vor sich ginge.

### Frankreich kennt jetzt seine „Befreier“

Die Franzosen aber stellen jetzt wie Jean Lucaire in „Nouveau Temps“ fest, daß die Franzosen durch die furchtbaren Bombardierungen der französischen Städte gelernt hätten, was in anglo-amerikanischem Stil Befreiung bedeutet. Die Franzosen mühten sich, daß „Befreiung“ totale Zerstörung der Ortschaften und Massakerierung der Bevölkerung heißt. Wenn das von Roosevelt und Churchill geplante Unternehmen Erfolg haben würde, dann würden Frankreichs Städte ausgeradiert werden und Millionen Franzosen umkommen. Die öffentliche Meinung wünschte sehr heftig, daß die deutsche Wehrmacht die Eindringlinge aufhalte und Frankreich vor Helakomben von Opfern und Zerstörungen bewahre. Die Mehrheit der Franzosen werde sich in wenigen Tagen an Deutschland geschnitten fühlen und der wütende Egoismus der Anglo-Amerikaner werde das Wunder vollbringen, Frankreichs Geist zu Europas Verbündeten gemacht zu haben.

### Das USA-Volk hat den Krieg satt

Wie wenig die wahren Verhältnisse in den USA mit den Darstellungen übereinstimmen, die die im Golde Roosevelt's lebende Presse gibt, zeigt ein Bericht von Martinus Childs für die schwedische Presse. Childs weiß nichts von dem angeblichen Invasionsstieber zu berichten, das nach den Darstellungen der jüdischen Reklamechef des Weißen Hauses in den Vereinigten Staaten herrsche. Er hat nicht den Zweifel und die Begeisterung gesehen, mit der angeblich das USA-Volk den Beginn des Invasionsabenteuers begrüßt und weiß auch nichts über die gewaltige Spannung zu sagen, mit der man in Amerika die Invasionsberichte angelegentlich verfolgte. Childs weiß nur soviel, daß das USA-Volk den Krieg gründlich satt habe. Der von der Regierung künstlich genährte Optimismus habe nur noch die Hoffnung verstärkt, daß das Kriegsende nahe bevorstehe. Die Folge davon ist nun aber nicht ein verstärkter Wille zur Anspannung aller Kräfte. Im Gegenteil, manche Arbeiter, so meldet Childs, hätten einfach ihren Arbeitsplatz verlassen und seien kurzerhand nach Hause gefahren, weil sie endlich wieder in ihrer gewohnten Umgebung arbeiten wollten.

Das Bild, das Childs hier von den USA entwirft, zeigt, wie wenig hinter der jüdischen Agitation steht, die der Welt ein Kriegsbegeisterter Volk vorstellen wollen. Der USA-Bürger hat für den Roosevelt-Krieg nicht das geringste Interesse, nachdem er erkannt hat, daß dieser Krieg lediglich eine Angelegenheit des Dollarkapitals und der Kriegsschieber ist.

### Wille zur Gesundheit / Von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti

Die gegenwärtigen Zeiten härtester Anspannung fordern vom ganzen deutschen Volk wie von jedem einzelnen die höchste Leistung. Sie sind damit ein Prüfstein für den Gesundheits- und Leistungszustand, mit dem das deutsche Volk in diesen Krieg hineinging. Ein Prüfstein auch für die Mächtigkeit und Wirksamkeit aller Maßnahmen, die zur Gesunderhaltung des deutschen Volkes getroffen worden sind und getroffen werden.

Die Bedeutung der Volksgesundheit wie der zu ihrer Erhaltung getroffenen Maßnahmen im Kriege kann kaum überschätzt werden. Wären sie doch eine der Grundlagen der Volkskraft, aus deren Reserven die Wehrmacht schöpft. Ebenso wie viele Kriege der Vergangenheit häufig zum wesentlichen Teile durch volksgesundheitliche Vorgänge, insbesondere durch Kriegskrankheiten und Seuchen entschieden worden sind, so muß auch dieser Krieg — insbesondere im Osten mit seinen Begleiterscheinungen, den großen Umstellungen und ähnlichem — neben der Kraft der Waffen auf der Grundlage des Hochstandes unserer ärztlichen Kunst und Wissenschaft und aller volksgesundheitlichen Maßnahmen durchgekämpft werden. Man braucht nur an die Tatsache zu erinnern, daß von allen berufenen Soldaten der übergroße Teil wieder voll kampffähig wird.

Es gibt wenige Aufgaben der Volks- und Staatsführung, deren Gesicht so vielgestaltig und deren Verflechtung mit all den anderen Aufgaben der Staatsführung so eng und vielfältig ist, wie das auf dem gesundheitslichen Gebiete der Fall ist. Neben dem Appell an den Gesundheits- und Leistungswillen des einzelnen Menschen, also einer weltanschaulich-politisch-erzieherischen Aufgabe, steht die Vorsorge und Vorbeugung gegen einzelne Krankheiten, stehen allgemeine Maßnahmen zur Verbesserung des Erbwertes und der Konstitution des ganzen Volkes und der einzelnen Menschen und stehen Maßnahmen zur Abwehr unmittelbarer Umweltrisikofahren wie der großen Seuchen und chronischen Krankheiten.

Von der werdenden Mutter über den Säugling, das Kleinkind, den Schuljungen und das Schulmädchen, den Arbeitsdienst, die Wehrmacht bis zur beruflichen Leistung und wieder zur Geburtsleistung einer neuen Generation steht jeder Mensch in jeder Altersstufe nicht nur unter staatlichen Geboten und Verböten, sondern unter einer freiwilligen Gesundheits- und Leistungspflicht. Jede dieser Altersstufen ist mit einem anderen Aufgabenkreis und anderen Organisationen verbunden. So teilen sich in die Durchführungsaufgaben viele Organisationen, und doch bleibt die Gesamtaufgabe einheitlich dieselbe: Dafür Sorge zu tragen, daß möglichst viele wertvolle erbgewundene Kinder von gesunden Eltern geboren werden, zur Lebensfreude und Leistungsfähigkeit heranwachsen und sich entfalten können, den richtigen Lebensgefährten finden und den Kreislauf des Lebens in neuen Kindern zu neuem Werke für das deutsche Volk schließen.

Nur auf der Grundlage der biologischen Erkenntnisse unserer Weltanschauung können hierfür die Wege gefunden werden. Auf der nationalsozialistischen Weltanschauung fußend, entspringt daher aus der Wurzel des NSD-Vererbungslehre der Kampfzeit das Hauptamt für Volksgesundheit mit der Aufgabe und dem Ziele, als Treuhänder der biologischen Gesetze des Lebens die einheitliche Richtung und die einheitliche weltanschauliche Lenkung all jener Maßnahmen zu übernehmen, die dem Ziele des Nationalsozialismus dienen.

Es hieße die Aufgaben des Hauptamtes verkennen, würde man glauben, daß sie sich mit der Erörterung von Fragen der Heilung einzelner Menschen erschöpfen könnte. So haben auch die Krauen des Luftkrieges das Hauptamt und seine Quantitäts-

## Die letzte Karte der Feinde / Gedämpfte Stimmung im Invasionslager

Trotz des zum Teil zur See getragenen Optimismus können sich die Anglo-Amerikaner eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren, daß sie mit der Invasion ihre letzte Karte ausgespielt haben, in der Hoffnung, damit einen Trumpf zu ziehen, der nicht zu stechen geht, dabei sich aber nicht überlegen, daß auch der Gegner noch Karten in der Hand hat, die bei diesem Spiel ein sehr gewichtiges Wort mitzureden haben. Um diese gedämpfte Invasionsstimmung richtig zu werten, darf man nicht vergessen, wieviel Trumpfe von den Anglo-Amerikanern bisher schon verpielt worden sind.

Inbesondere wendet sich die englische Wochenchrift „Statist“ gegen die englische Politik und meint: „Wir sind der Ansicht, daß die Sicherung des englischen Mutterlandes selbst viel wichtiger war, als den Versuch zu unternehmen, einen Feind außer Aktion zu setzen, dessen Kraft, sich kampffähig zu erhalten, weitaus größer ist als unsere, ihn zu vernichten.“ Die Zeitschrift weist dann noch darauf hin, daß man in England von den Terrorangriffen auf die Reichshauptstadt erwartet habe, Berlin werde zu einem lebensunfähigen Schutthaufen, doch habe man es mit diesen Bombenabwürfen nur zu einem lebenskräftigen und widerstandsfähigen Zentrum gemacht. Schon in der Abschätzung von der widerstandsbrechenden Wirkung von Bombenabwürfen hätten sich die anglo-amerikanischen Kriegsherren verrechnet, denn hätten sie recht behalten, dann gäbe es in Deutschland weder Städte noch Fabriken, sondern nur noch mit Leichen gefüllte Baracken und hungernde Bauern, die ihre Felder nicht mehr bestellen können. Ebenso wie sich bei diesen Luftangriffen die Grenze der Leistungsfähigkeit einer Bomberflotte herausstellte, seien auch den alliierten Landbeeren und Kriegsschiffen Grenzen gesetzt. Die Zeitschrift kommt dann zu dem Schluß, daß England mit ebensoviele gesunden Menschenverstand Krieg führe, wie es seine Politik vom gesunden

Verstand bestimmen lasse. Nichts habe man aus der Erfahrung gelernt, und seit dem September 1939 bis auf den heutigen Tag habe die englische Regierung Fehler über Fehler gemacht.

### Roosevelt: „Invasion sehr kostspielig“

Diese britischen Selbsterkenntnisse lassen uns vollkommen kalt. Wir wissen nur, daß es eben die bis jetzt verspielten Trumpfe gewesen sind, die die Anglo-Amerikaner nun gezwungen haben, ihre letzte Karte auszuspielen, von der es sich nun zeigt, daß auch sie den Verlauf des ganzen Spiels nicht mehr zu ändern vermag. Selbst Roosevelt mußte in einer Ansprache im Zusammenhang mit der Invasion zugeben, daß der Ansturm in bezug auf Menschen und Material sehr kostspielig gewesen ist. Die Situation der Anglo-Amerikaner an der Atlantikküste wird in ihrer Schwierigkeit vor allen Dingen dadurch besonders deutlich, daß das Erreichte in trassendem Gegensatz zu den Absichten und Zielen ihrer Operationen steht. Wenn der

### Überall Trümmer und Leichen

Die feindlichen Frontberichte aus der Normandie sind alle andere als für die Feinde ermutigend. In einer Schweizer Zeitung schreibt der amerikanische Kriegsberichterstatter Henry Gorrell u. a.: „Die Verluste unserer Truppen sind bis jetzt schwer gewesen. Bei einem Bauernhof, wo ich vor ein paar Stunden war, sind alle zu diesem Gebäude führenden Wege buchstäblich mit Gefallenen bedeckt gewesen. Unter ihnen auch von Luftlandtruppen. Die Gleitflugzeuge, mit denen sie ankamen, sind riesige Apparate. Überall liegen ihre zertrümmerten Reste umher. Leichen amerikanischer Soldaten liegen umher, und manche baumeln in den Riemen ihrer Fallschirme, als ob sie am Galgen hängen.“

Diese Schreckensbilder von den schweren Blutopfern der Invasion kehren sich bestialisch vermehren.

## Harte Seegefechte vor der Invasionsfront / Feindliche Transporter und Zerstörer von der Luftwaffe versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie stieß eine gepanzerte Kampfgruppe in den feindlichen Brückenkopf östlich der Orne vor und brachte dem Gegner große Verluste an Menschen und Material bei.

An der übrigen Front des Landeabwurfes führte der Feind mehrere durch Panzer, schwere Schiffsartillerie und starke Fliegerverbände unterstützte Angriffe, die abgewiesen wurden. Im Gegenangriff gewannen unsere Truppen einige vorübergehend verlorengangene Ortschaften zurück.

Eine bis in den Raum südlich Caumont vorgestoßene feindliche Panzerkampfgruppe wurde restlos vernichtet. Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg hat sich ein Sturmabteilung unter Major Messerschmidt besonders hervorgetan. Oberleutnant Ludwig, Führer einer Sturmgeschützbrigade, schoß am 12. Juni 16 feindliche Panzer ab.

In der Nacht zum 13. Juni kam es vor der Invasionsfront wieder zu harten Seegefechten. Torpedos und Schnellboote erzielten neben Artillerietreffern zwei Torpedotreffer auf Zerstörer. Auf dem Rückmarsch gingen drei eigene Schnellboote durch massierten Angriff feindlicher Jagdbomber verloren.

Die Luftwaffe versenkte zwei Transportschiffe mit 8000 BRT sowie zwei Zerstörer und beschädigte drei weitere Kreuzer mit 25 000 BRT.

In Italien setzte der Feind auch gestern mit zusammengefaßten Kräften seine Angriffe beiderseits des Volturno fort. Nach schweren Kämpfen in dem zerklüfteten Gebirgsgegend wurde der Gegner westlich des Sees überall abgewiesen. Auch östlich des Sees scheiterten zunächst die launhaft wiederholten starken Angriffe. Erst in den Abendstunden konnte der Feind dicht östlich des Sees Gebände gewinnen. In der vergangenen Nacht setzten sich unsere Truppen dort unter scharfem Nachdrängen des Feindes wenige Kilometer nach Norden ab.

In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Woche haben sich die dem 1. Fallschirmkorps unterstellten Verbände, vor allem die Panzerabteilung 103 und das Panzerbataillon 3, erneut durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Feindliche Jagdbomber griffen in den Morgenstunden des 13. Juni vor der italienischen Westküste wieder ein deutsches Lagerschiff an.

Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Wachfahrzeuge der Kriegsmarine bekämpften auf dem Ägäissee sonntägliche Wachboote und beschossen feindliche Batterien auf dem Ostufer des Sees mit gutem Erfolg.

Nordamerikanische Bomber griffen am Vormittag des 13. Juni Wohngebiete der Stadt München an. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in den Raum von München und in das rheinisch-westfälische Gebiet ein. Fünf feindliche Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht.

### Deutsche „Schnellboote“ gefährlichste Gegner

Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet: „Für die Alliierten steht die Schlacht im Zeichen dauernder Bedrohung durch Angriffe des Gegners, durch Stürme im Kanal und durch Knappheit der Zeit. Die deutsche Kriegsmarine hat inzwischen immer neue Versuche gemacht, in die Fahrtrinne einzubrechen, und zwar mit ihren kleinen und äußerst beweglichen Schnellbooten, die niedrig im Wasser liegen und mit Schnellzugsgeschwindigkeit durch die Wellen fliegen. Diese Flottilien sind für die Frachtzüge überaus gefährlich. Verschiedentlich beruhten die „Schnellboote“ im Schutz von Nacht und Nebel an die Schiffabfertigungen der Alliierten heranzuführen. Dabei entwickelten sich schwere Kämpfe zwischen diesen fliegenden Angreifern und den Zerstörern der Alliierten.“

### Der 500. Eichenlaubträger

Der Führer hat dem Flottillenchef einer Schnellbootflottille, Kapitänleutnant Freiherr Götz von Mirbach als 500. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Verleistungserfolge bei der Bekämpfung der Invasionsflotte verliehen.

von Mirbach stand an der Spitze seiner Flottille seit Invasionsbeginn Nacht für Nacht im Einsatz gegen einen zahlen- und kräftemäßig weit überlegenen Feind und konnte unter schweren Angriffsbedingungen in fünf hintereinander folgenden Nächten acht Landungsschiffe mit zusammen 16 750 BRT versenken und zwei weitere torpedieren. Er ist ferner an der Torpedierung eines von Zerstörern gesicherten Kreuzerverbandes beteiligt, von Mirbach, der am 12. September 1915 in Berlin-Charlottenburg geboren ist, tut seit Kriegsbeginn bei der Schnellbootflotte als Kommandant und Gruppenführer Dienst und hat sich bei allen seinen Unternehmungen durch Schneid und hohes seemannisches Können ausgezeichnet. Schon am 18. April 1940 wurde ihm das Ritterkreuz verliehen.

Ein besonderes Problem wurde durch die großen Vermögens- und Handelsgesellschaften aufgeworfen. Die Bevölkerung Westafrikas befragte sich mit Recht darüber, daß die von diesen Gesellschaften erzielten Profite fast ausschließlich in die Taschen der britischen Aktionäre wanderten. Im Grunde aber sei Westafrika, schließt Hurley, ein menschliches Problem; denn rund 25 Millionen mühten dort auf einem Areal zu leben, für das es nur eine Bezeichnung gebe: menschenunwürdig!

### Für hervorragende organisatorische Leistungen

Der Führer verlieh am 4. Juni 1944 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an: Generalkommandant Professor Dr. Walter Kettel aus Weß, Heeresgruppenarzt, Oberleutnant d. R. Wolfgang Bömer aus Chemnitz, Regimentsingenieur in einem Panzerjägerregiment; Technischer Inspektor Hans Schlegel aus Haida (Kreis Aulzig) in einer Panzerabteilung.

### Generalleutnant Vickers ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 5. Juni 1944 dem Generalleutnant Wolfgang Vickers aus Vosen, Kommandierender General eines Flakkorps, als 489. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

In Rahmen einer Arbeitstagung der Landesbauernführer des Großdeutschen Reiches in Thüringen sprach Reichsminister Bode über die Gesamtfrage auf dem Ernährungsfeld.

## „Anerhörte Rückständigkeit und Armut“

Britisch-Westafrika Ausbeutungssobjekt des Londoner Kapitals

Nach einer Reise durch die britischen Kolonien Westafrika berichtet der bekannte britische Wissenschaftler Huxley in Sonderartikeln der „Times“ über seine Erfahrungen. Huxleys Berichte sind eine einzige Anklage gegen das kolonialistische Übermühen Englands und das britische Kapital, das bis auf den heutigen Tag in diesen Kolonien nichts anderes als Ausbeutungssobjekte erblickte.

Der Westafrika bereise, werde überall Zeugen unerhörter Rückständigkeit und Armut vorfinden, schreibt Hurley. Der Boden Westafrikas, von dem die Bewohner leben sollten, sei seit Jahrzehnten vernachlässigt worden. Die Wasserversorgung sei eines der schwierigsten Probleme. Was das Verkehrswesen, die Einrichtung von Häfen und Lagern, die Beschaffung elektrischer Kraft usw. angeht, befinde sich Westafrika noch immer im Anfangsstadium. In weiten Gebieten Nigerias beispielsweise seien die Verwaltungsbeamten telephonisch oder telegraphisch überhaupt nicht zu erreichen. Eisenbahnen gebe es nur wenige, und noch weniger Straßen, da die Eisenbahngesellschaften jeden Straßenaufbau unterbänden, sobald er eine Konkurrenz für sie werde.

Am dringendsten bedürften die Eingeborenen der Hilfe. Infolge von Unterernährung und Krankheit leide der Eingeborene Westafrikas heute nur ein Viertel soviel wie ein europäischer Arbeiter. In den Waldgebieten sei er in seiner Fettversorgung beispielsweise auf Schnecken und Maden angewiesen.